

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

106 (11.9.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-670893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-670893)

Die „Nachrichten“ erscheinen
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
1/2 jährlicher Abonnements-
preis 1 Mark 25 Pfg. resp.
1 Mark 50 Pfg. — Man
abonnirt bei allen Postan-
stalten, in Oldenburg in der
Expedition Petersstr. Nr. 5.

Nachrichten

Inserate finden die wirk-
samste Verbreitung und kosten
pro Zeile 15 Pfg. — Aus-
ländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expedition von
F. Witten. Rastab: Herr
Post-Expediteur Münich.
Bremen: Herr C. Schlotte
und W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 106.

Donnerstag, den 11. September.

1890.

Der Kaiser in Schleswig-Holstein.

Bei dem Diner, welches die Provinz den Majestäten am Sonntag Abend im Strandhotel zu Glücksburg am, brachte der Landtagsmarschall Graf von Reventlow folgenden Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin, Königin und Frau! Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestäten wollen geruhen, den ehrerbietigsten Dank des schleswig-holsteinischen Provinziallandtags für den heutigen Tag huldreich entgegenzunehmen. Dieser Tag ist für uns ein Tag höchster Ehre und Freude. Gewährt er uns doch die Gelegenheit, Eueren Kaiserlichen und Königl. Majestäten die unterthänigste Huldigung darzubringen. In Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät verehren wir einen Fürsten, der in stolzem Gefühl der Kraft, welche die von glorreichen Ahnen ererbte Treue und Liebe eines großen Volkes gewährt, den Frieden nach Außen und den Frieden nach Innen auf Sein königliches Banner geschrieben hat. Mit Jubel begrüßten wir es jüngst, daß Eure Majestät auch in dieser Richtung allseitig Mehreres des Reiches in friedlicher Uebereinkunft mit dem mächtigen Hammerwanden Reichthum die in den Tagen nationalen Niedergangs abhandeln gekommene glänzende Perle des deutschen Meeres dem Diadem Germaniens von Neuem eingefügt haben. Wir vertrauen fest, daß es Eurer Majestät hoher Einsicht und kraftvoller Leitung gelingen wird, durch eine wohlwollende landesväterliche Gesetzgebung in Ausführung und Weiterführung des von Kaiser Wilhelm I. gelegneten Andenkens begonnenen großen Werkes die dunklen Schatten zu bannen, welche den inneren Frieden unseres theuren Vaterlandes zu gefährden drohen. Als ein verheißungsvolles Pfand allseitig gelegneten Wirkens verehren wir Eurer Majestät durchlauchtigste Gemahlin, unsere erhabene Kaiserin und Königin, deren unermüdet eiferwillige Fürsorge so manche Thräne der Armuth und Noth bereits getrocknet und den großen kirchlichen Nothständen unserer Zeit so bereitwillig und oft schon Abhilfe geschafft hat. In Ihrer Majestät begrüßen insonderheit wir Bewohner der Provinz die Enkelin einer langen Reihe von Fürsten, welche beglückend und beglückt das Scepter Schleswig-Holsteins in treuen Händen getragen haben, und wir verstehen die Nahrung, welche die Herzen Eurer Majestät in diesen Tagen bemegt bei dem Anblick aller jener Stätten, welche einst die Wiege der Ahnen schmückend umstanden und für das neu erwonnene Vaterland den Ausgangspunkt zum Glanz des neuerstandenen Reiches bilden. Geruhen Eure Majestäten denn zu gestatten, daß wir unsere Gläser erheben und einstimmen in den Ruf der Treue: Unsere Allergnädigsten Majestäten, welche der allmächtigen Gott segnen, behüten und beschützen wolle, Sie leben hoch! hoch! hoch!“

Darauf erhob sich der Kaiser zu folgender Antwort: „Mein verehrtester Graf! Ich spreche Ihnen den Dank der Kaiserin und Meinen aus für die freundlichen Worte, die Sie soeben vernommen und zu gleicher Zeit den Dank an die ganze Provinz für den heutigen Tag und für den Empfang, den uns die Provinz bereitet hat. Es hätte des heutigen Tages nicht bedurft, um unseren Herzen es klar zu machen, wie warm und freundschaftlich unserer hier gedacht wird. Das Band, welches mich mit dieser Provinz verbindet und dieselbe vor allen anderen Provinzen Meines Reiches an mich fettet, das ist der Gestein, der an meiner Seite glänzt, Ihre Majestät die Kaiserin. Dem hiesigen Lande entsprossen, das Sinnbild sämtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin, danke ich Sie, wenn ich im Stande bin, die schweren Pflichten Meines Berufes mit dem freudigen Geiste zu führen und ihnen obzuliegen, wie ich es vermag. Sie haben die Güte gehabt, zu erwägen, daß Sie sich sicher fühlen unter Meinem Scepter, daß Sie beruhigt in die Zukunft schauen; daselbst thue auch ich, wenn ich auf solche Männer

wie die Schleswig-Holsteiner bauen kann. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, die Schatten, von denen Sie sprachen, zu bannen. Ich vermag es aber nur dann, wenn jeder deutsche Mann an seinem Theile seine Hilfe mir angedeihen läßt, und ich hoffe und erwarte, daß die Mitglieder der Provinz ein jeder für sich und ein jeder in seinem Wirkungskreise es sich angelegen sein lassen werden, dahin zu wirken, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung aufrecht erhalten werden den umstürzenden Elementen gegenüber. Wenn ein jeder Bürger seine Pflicht thut, dann bin auch ich im Stande, für Sie zu sorgen und zu unserer Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken, und ich setze das Vertrauen in Sie, daß, was auch kommen möge, Sie mit Ruhe und Geduld die Entwicklung unserer Legislation und der inneren Zustände entgegensehen und mir nach Ihrer althergebrachten Treue und Anhänglichkeit helfen werden. So erhebe ich denn mein Glas und trinke es auf das Geburtsland Meiner Gattin. Meine treue schleswig-holsteiner Provinz sie lebe hoch! hoch! hoch!“

Am Montag begann das große Land- und See-Manöver: der Angriff einer von dem Panzergeschwader unterstützten Division auf die Küste und die Düppelstellung von der Insel aus. Der Kaiser begab sich schon um 6 1/2 Uhr Morgens nach Sonderburg auf Alsen und rief dort, von wo der Angriff erfolgen sollte, zu Pferde. Die Kaiserin beobachtete das Manöver von der Düppeler Höhe aus. Die 17. Division marschirte, von Flensburg kommend, gegen Sonderburg, das von der 18. Division besetzt und von der Flotte gedeckt war. Der letzteren unter Vice-Admiral Deinhardt gelang es, im Wenningbund bis unmittelbar unter die Düppeler Höhen vorzubringen und unter heftigem Geschützfeuer die 18. Division in Pontons zu landen. Ein vom Verteidiger verflachter Torpedo-Angriff wurde gestrichelt abgewehrt. Außer der Infanterie nahmen auch 1600 Marinesoldaten an der Landung Theil, worauf ein Generals Sturm auf die Düppeler Schanzen begann, die in entgegengesetzter Richtung, wie 1864, genommen wurden. Der Sturm bot bei dem prächtigen Wetter ein wunderbares Schauspiel. Beim Düppelbentmal versammelte der Kaiser um 10 Uhr die Officiere und sprach denselben seine Anerkennung aus. Besonders Lob erhielt der Admiral Deinhardt für seinen ebenso entschlossenen, wie geschickten Angriff. Eine kolossale Aufschauernge wohnte dem Manöver bei. Um 11 Uhr wurde das Gesech von Neuem aufgenommen und von den schweren Schiffsgeschützen unterstützt. Das Landungscoorps drang jetzt abermals gegen die Gegner vor, um sie auf Flensburg zurückzuwerfen. Die Situation wurde nun etwas schwieriger, die 17. Division wurde mit großer Umsicht geleitet und vertheilte sich ihre Stellungen, nachdem ein plötzlicher, kräftiger Vorstoß die Angreifer zurückgeworfen. Die Gesechsbildung wurde am Nachmittag abgebrochen. — Am Montag Mittag reiste die Kaiserin nach Potsdam zurück, der Kaiser trifft Donnerstag Morgen auf der Station Charlottenburg ein, um nach kurzem Aufenthalt daselbst, bald nach 8 Uhr, mit der Kaiserin zu den Manövern des V. und VI. Corps nach Breslau weiter zu reisen.

Rundschau.

— Die Ansprachen, welche Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Schleswig-Holstein bei den Festtagen zu Gravenstein und Glücksburg gehalten hat, sind in mehr als einer Beziehung von besonderer Bedeutung. Die Worte, mit welchen der Kaiser des Bündnisses mit Oesterreich gedachte, sind gerade in Bezug auf die letzte russische Reise und die Erörterungen über dieselbe bereits gewürdigt worden. „Die engen Beziehungen unimlicher Freundschaft und festerer Waffenbrüderschaft“ — das sind Worte, die weit über das Maas conventioneller Versicherungen hinausgehen und den Conjecturalpolitikern im Reich, wie den In-

triganten im Ausland wieder einmal gezeigt haben, daß die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses die Möglichkeit einer Erschütterung durch irgend welche politische Combinationen ausschließt. — Auch die inneren Verhältnisse wurden in der Rede, welche der Kaiser am Sonntag in Glücksburg hielt, in bedeutungsvoller Weise gestreift. Anlaß dazu gab eine Andeutung des Landtagsmarschalls Grafen Reventlow, der dem festen Vertrauen Ausdruck gab, daß es der hohen Einsicht und kraftvollen Leitung des Kaisers gelingen werde, durch eine wohlwollende und landesväterliche Gesetzgebung in Ausführung und Weiterführung des von Kaiser Wilhelm I. begonnenen großen Werkes die dunklen Schatten zu bannen, welche den inneren Frieden zu gefährden drohen. Kaiser Wilhelm erwiderte, er hoffe, daß ihm dies gelingen werde. Er vermöge dies aber nur dann, wenn jeder deutsche Mann an seinem Theile seine Hilfe diesen Bestrebungen angedeihen und in seinem Kreise es sich angelegen sein lassen werde, dahin zu wirken, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung aufrecht erhalten werden den umstürzenden Elementen gegenüber. „Wenn ein jeder Bürger seine Pflicht thut, dann bin auch ich im Stande, für Sie zu sorgen und zu unserer Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken und ich setze das Vertrauen in Sie, daß, was auch kommen möge, Sie mit Ruhe und Geduld der Entwicklung unserer Legislation und der inneren Zustände entgegensehen und mir nach Ihrer althergebrachten Treue und Anhänglichkeit helfen werden.“ Diese Mahnungen, wenn auch zunächst an die Angehörigen der Provinz Schleswig-Holstein gerichtet, werden überall im Reich Widerhall und Zustimmung finden. Auch die schönen Worte möchten wir zum Schluß noch hervorheben, die ein helles Licht auf das innige Familienleben in unserem Kaiserthum werfen, die Worte, mit welchen Kaiser Wilhelm auf die Begrüßung der Kaiserin in ihrer Heimath Provinz erwiderte und erklärte, daß er es seiner erlauchten Gemahlin danke, wenn er im Stande sei, die schweren Pflichten seines Berufs mit freudigem Geiste zu erfüllen. Bei der Innigkeit der Beziehungen, welche die Nation mit ihrem Kaiserthum verknüpft, werden auch diese Worte, die offensichtlich aus dankerfülltem Herzen kamen, überall sympathisches Verständnis finden und freudige Begeisterung hervorrufen.

— Von Homburg kommend traf Fürst Bismarck Sonntag Morgen in Berlin ein. Sein Salonwagen mußte zur Weiterfahrt nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt werden und hier war es um 8 1/2—8 3/4 Uhr, wo eine Anzahl Berliner wieder einmal Gelegenheit geboten wurde, den früheren Kanzler sehen zu können. Der Stettiner Bahnhof war ungemein belebt, da die Ertrazüge nach Freienwalde, Eberswalde u. s. w. eine sehr zahlreiche Beilegung gefunden hatten. Unter den Ertrazügeln verbreitete sich die Kunde, daß Fürst Bismarck auf dem Bahnhofe anwesend sei, sehr schnell. Er saß am Fenster seines Salonwagens und trank seinen Thee. Der Fürst zeigte nachher große Elasticität in seinen Bewegungen und sah recht wohl, namentlich tief gebräunt aus. Das Publikum brach, als es ihn im Salonwagen entdeckte, in begeisterte Hochrufe aus. Der Fürst trat an das Fenster; hochaufgerichtet stand er da, zog dann seinen großen Schlapput und grüßte fortgesetzt freundlich heraus; auch die Fürstin, deren Ansehen ebenfalls ein gutes war, dankte nach allen Seiten hin. Der Salonwagen des Fürsten glück einem Blumenhain; zahlreiche Bouquets lagen auf dem Tisch und auf den Stühlen. Um 8 1/4 Uhr fuhr Fürst Bismarck unter erneuten Hochrufen nach seinem hinterpommerschen Landitz Bazar ab.

— Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Eine social-demokratische Volks-Verammlung in Ubersfeld hat folgende Resolution gefaßt: „In Erwägung, daß der alljährlich wiederkehrende Sedanrummel die Moral und das Humanitätsgefühl des Volkes vergiftet, erklärt die am Todesstage Kaiser Wilhelms am dem Johannesberg tagende Volks-Verammlung, alle gesellschaftlichen und mora-

Sierzu eine Beilage.

lischen Mittel anzuwenden, um auch hierin Aufklärung in die Volksmassen zu bringen. — Die widerwärtigste Erscheinung ist der Laffallerrummel. Jeder, der Laffalle gefasst hat, weiß, daß derselbe, lebendig durch persönliche Eitelkeit und Machtgier getrieben, nichts weniger als ein Herz für die Arbeiter besaß. Noch widerwärtiger ist der Rummel, den Tobestadt eines Mannes zu feiern, der durch ein Duell umkam, in welches er durch ein Liebesabenteuer verwickelt wurde, das ihn weit mehr in Anspruch nahm, als die ganze Arbeiterschaft. Darüber „mit allen geistlichen und moralischen Mitteln“ das Volk aufzuklären, wäre dringend geboten. — Man wird diesen Worten der „Frei. Ztg.“ wohl zustimmen können.

— In Lüttich wurde am Sonnabend der Internationale Socialcongreß eröffnet, an welchem gegen 2000 Personen theilnahmen. Das Bureau wurde aus dem Episcopat, Vertretern von Bürger-Comités und Katholiken Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Italiens, der Schweiz und Hollands gebildet. Colinet verlas hierauf Briefe von den Cardinälen Gibbon, Manning, den Bischöfen von Reims und Madrid, von Monseigneur Mermillod und von Windthorst. Der Bischof von Lüttich, Doutreloup, hielt eine Ansprache, in welcher er die Katholiken aufforderte, die Lehren des Papstes Leo XIII. in's practische Leben einzuführen; die Kirche allein sei im Stande, das sociale Problem zu lösen und das moralische und materielle Loos der Arbeiter zu verbessern. Der Vertreter Oesterreichs, Bloom, erklärte, die socialen Reformen müßten allen andern vorangehen. Der gegenwärtigen Strömung könne man sich nicht widerlegen. Derselbe bereite eine vollständige Umänderung in der Ordnung der Arbeit vor. Der Präsident der Vereinigung katholischer Studirenden in Leoben versicherte, die Universitätsjugend trete ebenfalls für die Verbesserung des Looses der Arbeiter ein. Der belgische Abg. Waele sprach sich für die Privatthätigkeit aus und wünscht namentlich die übermäßig angestrengten Arbeiter in Schutz zu nehmen; alsdann trat derselbe noch für die ausgelegten Kinder und für die Sonntagsschule ein und empfahl schließlich das Congreß und die Ausübung katholischer Missionen in die Fremde. Der Congreß sandte hierauf Telegramme an den Papst und den König Leopold ab.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— **Vom Hofe.** Wie wir vernahmen, verweilt Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog augenblicklich bei unseren 19. Dragonern im Manöver. Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin, welche sich auf dem Gute Lenßen aufhält, soll immer noch nicht wieder hergekehrt sein. Seine königliche Hoheit der Großherzog ist am Sonnabend in Cuxin eingetroffen und hat sich von dort nach Schloß Gudenheim begeben. Wenn Bremer Blätter melden, die Frau Großherzogin sei dort auch angelangt, so ist das ein Trithum. Die hohe Frau weilt noch in Altenburg und wird dort auch noch einige Wochen bleiben, bis sie sich etwa Ende September gleichzeitig mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog nach Cuxin begiebt.

— **Militärisches.** Am heutigen Morgen begab sich ein Commando von 8 Unterofficieren unseres Infanterieregimentes zur Schießschiele, die sich für die Unterofficiere jetzt in Kostebitz befindet.

— Heute Abend langt unsere Infanterie mittelst Extrazügen aus dem Manöver wieder bei uns an. Die Fouriercommandos sind theilweise bereits gestern wieder eingetroffen. Die Entlassung der Reserve wird Freitag erfolgen und nicht, wie bisher üblich, gleich am Tage nach der Rückkehr aus dem Manöver. Das neue Gewehr, welches von unserm Regiment auch schon im Manöver geführt wurde, wird jetzt ausschließlich in Gebrauch kommen.

— **In der Telge'schen Fabrik** wird augenblicklich eine Dampfmaschine für die Actiengesellschaft „Cementwerke Braunschweig“ in Calbern (Braunschweig) hergestellt, welche wohl die größte der bis jetzt im Großherzogthum Oldenburg gebauten Maschinen ist. Sie besitzt 400 Pferdestärken. Das Schwungrad hat 5 1/2 m im Durchmesser und wiegt ca. 15,000 kg. Die Schwungradwelle, aus Stahl, hat 320 mm Durchmesser, 3 1/2 m Länge und wiegt 2500 kg. Die Maschine hat zwei Cylinder (jeden Compoundsystem), von welchen der kleine Cylinder 550 mm Durchmesser und der große 900 mm Durchmesser hat. Dies Monstrum wird jedem gezeigt, der sich dafür interessiert. Da das Telge'sche Etablissement bis jetzt keine eigene Gießerei hat, wird eine solche demnächst eingerichtet und mit dem Bau der Gießereigebäude schon jetzt begonnen.

— **Der Vortrag,** welchen Herr Electrotechniker Egts gestern auf Veranlassung der Schmiede- und Schlosserinnung hielt, hatte dem Saale in Oppermann's Hotel ein zahlreiches Publikum zugeführt. Mit leichtfertigen Worten und ruhiger klarer Auseinandersetzung ließ der Redner sich über modernes Fernsprechwesen und Fernsprechapparate aus, und mo das Wort zur Erklärung des Gegenstandes nicht aus-

reichte, nahm er die Apparate selbst zu Hilfe und half dem Worte zu seinem Recht. Dadurch wurde der Vortrag ebenso lehrreich wie unterhaltend und zu bewundern ist nur, wie der Redner fast zwei Stunden lang unausgesetzt reden, erklären und erläutern konnte, ohne am Schluß auch nur die kleinste Erschöpfung zu zeigen. Mit aufmerksamer Stille hörte ihm Jeder zu und selbst die Damen, welche zu dem Vortrage mit eingeladen waren, wendeten der hübschen aber doch immerhin ernsten Sache ihre volle Theilnahme zu. Nachdem Herr Egts seinen Vortrag beendet und ihm der Dank der Gesellschaft dafür ausgedrückt war, verließen die Zuhörer den Saal mit dem Gefühl, einen höchst interessanten Abend verlebt zu haben.

— **Vom Obstmarkt.** In der Umgegend von Rodentitz, wie überhaupt in manchen Marktgemeinden fällt die Ernte des Kernobstes sehr gut aus. Der Obstverkauf nach Bremen, wo das Obst nicht nach Maß, sondern nach Gewicht verkauft wird, bringt viel Geld ein.

— **Wen trifft die Schuld?** Bei dem letzten Brande wurden von der Polizei und den die Kette bildenden Soldaten viele von der Spriggenmannschaft zurückgewiesen, weil sie keine Schilde hatten. Infolgedessen fehlten sie natürlich beim Verleihen, und werden sich weigern, Brüche zu zahlen. Leider ließ bei den Proben immer: „Es sind keine Schilde mehr da, es sollen welche angeschafft werden.“ es wurden aber keine angeschafft und die Mannschaften hatten das leere Nachsehen. Wenn sie jetzt ohne Schilde erscheinen, können sie doch unmöglich dafür verantwortlich gemacht, d. h. gebüßt werden. Auf der Brandstelle waren sie erschienen; konnte man mehr von ihnen verlangen?

— **Schaden macht Flug.** Ist das wirklich wahr? Es hat Mancher schon Lehrgeld zahlen müssen, weil er beim Bauen die Bauvorschriften aus den Augen ließ und nicht nach dem vorgelegten Plane arbeitete. Trotzdem kommt es aber doch noch immer vor, daß weder Vorschrift noch Plan beachtet wird. Dies sieht man deutlich bei einem Neubau an der Alsterstraße, wo eine äußerst kostspielige Aenderung vorgenommen werden muß und der Baumeister wohl den Schaden zu tragen hat.

— **Pferdebahnanstehen.** Nur noch 14 Tage, und die letzte Pferdebahnstange ist von der Bildfläche verschwunden, und das ist gut, denn verschönert haben die Ueberbleibsel eines verfallenen Unternehmens die Straßen keineswegs, und daß sie dem Verkehr genutzt haben, kann auch nicht behauptet werden. Also weg mit ihnen!

— **Im betrunkenen Uebermuth** erkletterten am Sonnabendabend zwei Eisenbahnpassagiere in Gude einen Waggon. Glücklicherweise wurde der Anflug bemerkt und der bereits in Bewegung gesetzte Zug zum Halten gebracht. Den beiden kletterlustigen Passagieren wurde ein Coupée angewiesen und, in Oldenburg angelangt, mußten sie erst jeder 6 M. Strafe zahlen, ehe sie die Reise fortsetzen durften. Einer dieser Leute kam aus Amerika zurück und hatte vor Freude, die liebe Heimath wieder zu sehen, mit einem zufälligen Reisegefährten zu tief in das Glas geguckt.

— **Vorteilhafter Handel.** Auf dem kürzlich abgehaltenen Döhlgröner Pferdemarkt hatte ein hiesiger Händler ein eigenes Mißgeschick. Er übergab seinem Knecht ein zum Verkauf aufgetriebenes Pferd mit der Weisung, 150 Thaler als Kaufpreis dafür zu fordern. Als nun ein Kaufkäufer in Gestalt eines Zigeuners erschien, forderte der Knecht seiner Anweisung gemäß 150 — aber nicht Thaler, sondern nach Reichsmünzung — Mark. Natürlich war der pferdekundige Zigeuner nach kurzem Besinnen damit einverstanden und zahlte die Kaufsumme in klingender Münze. Nachdem der Knecht das Geld in die Tasche gesteckt hatte, trabte der Zigeuner mit seinem Kauf vergnügten Gesichtes von dannen, während das Gesicht des hiesigen Händlers sich ungeheuer in die Länge gezogen haben soll, als der Knecht ihm die 150 Mark einhändigte und sich seiner Gewandtheit beim Pferdverkauf noch rühmte.

— **Besitzwechsel.** Dieser Tage wurde die Delmann'sche Besitzung an der Gaarenstraße durch die Vermittelung des Herrn Rechnungsstellers Lübben an Herrn W. Rulfsen in Gersten für 6900 M. verkauft.

— **Osternburg, 11. Sept.** Die vor einiger Zeit im Reichstag genehmigte Entwässerungsanlage der Rajernplätze u. s. w. ist jetzt in Angriff genommen. Die Röhren sollen längs der Bremer Straße in den Hunte- und Canal geleitet werden. Dadurch wird die Straße nicht unwesentlich verbessert. Möchte doch auch der Sandstraße bald eine Verbesserung zutheil werden.

— Mit dem Abreißen der Arbeitshäuser, auf deren Platz die neue Glasfabrik der Oldenburger Actiengesellschaft stehen soll, hat man bereits begonnen. Der Neubau ist von 3 Bornebergern Herrn Bauunternehmer Wandbüßer übertragen worden.

— **Gedewecht.** Am letzten Sonntag fand auch hier eine Gedächtnisfeier von Sedan statt. Die kleine Versammlung that dem schönen Verlaufe des Festes keinen Abbruch. Der Kriegerverein und die Schuljugend aus Gedewecht, Jeddobach und Osterhep — in Westerhep's hatte man schon am vorigen Sonntag eine hübsche Festlichkeit veranstaltet — versammelten sich bei dem Vereinslokal des Herrn zu Klampen. Von hier aus ging der Festzug, der eine respectable Länge hatte, mit klingendem Spiele durch den festlich geschmückten Ort. Beim Kriegerdenkmal wurde Aufstellung genommen und Herr Pastor A. hielt die Festrede. Nach Beendigung des Langzuges wurden die Kinder auf einer großen Wiese festlich bewirthet, woran sich Wettspiele reiheten, was sich unter den Klängen einer flotten Musik recht hübsch ausnahm. Den Schlußeffekt bildete ein ausgezeichnetes Feuerwerk. Nach dem Schluß sang's aber erst an, das Tanzen nämlich oder der Wetzanz. Es wurde nur an drei Stellen getanzt. Der frühe Morgen fand die späten Gäste noch in heiterster Vereinigung.

— **Stedingerland.** Während kürzlich das „Delmenhorster Kreisblatt“ berichtete, daß die Pläne einer Eisenbahnverbindung Wildeshausen's mit Delmenhorst und einer Zuführung nach Gude abgelehnt worden seien, melden die „Delmenhorster Nachrichten“, daß das erwähnte Project von der Gemeinde Wildeshausen genehmigt sei. Die Vorkasse einer derartigen Verbindung, durch welche ein bisher abgelegener Ort in den Eisenbahnverkehr eingereiht wird, sind nicht zu verkennen. Wenn man aber die gesammelten wirtschaftlichen Verhältnisse in's Auge faßt, dann scheint eine Verbindung Wildeshausen-Gruppenbüren-Lemwerder für das erwähnte Amt vorteilhafter zu sein, weil sich für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den starkbevölkerten Ostfriesen Lemwerder gegenüber ein äußerst kauftätiger Markt befindet. Außerdem wird diese Verbindung, die in fast schnurgerader Linie ausgeführt werden kann, nicht erheblich theurer sein, wie die erwähnte Linie und größere Gemeinden, wie Döttingen, und Staatsforsten betreffen. Ein wichtiger Factor für die Verbindung ist noch der — und hier wird namentlich das Interesse des Stedingerlandes mit berührt — daß oberhalb Brake Lemwerder der einzige oldenburgische Ort ist, welcher unmittelbar an die Weser grenzt und dessen Lage durch die Wesercorrection, wenn überhaupt noch möglich, noch verbessert wird. Schon seit langem ist Lemwerder natürlicher Schlußplatz für alle per Schiff angebrachten und für das Innere bestimmten Güter, wie umgekehrt die aus dem Lande kommenden Waaren hier in's Schiff verladen werden; daß sich unter diesen Umständen bei einer Eisenbahnverbindung der Verkehr ganz erheblich steigern und namentlich auch das Land über Gruppenbüren hinaus davon profitieren würde, liegt auf der Hand. Man scheint sich auch höheren Orts für das Project zu interessieren, denn vor einigen Tagen waren zwei höhere Eisenbahnbeamte aus Oldenburg hier, welche sich eingehend nach allen einschlägigen Verhältnissen erkundigten und einen weiteren Besuch in Aussicht stellten.

— **Friesische Wehde.** Unsere Jäger sind jetzt vom Glücke begünstigt, denn die Ausbeute der seit dem 1. September eröffneten Fühnerjagd ist so ergiebig, daß manche 8 bis 10 Dühner an einem Nachmittage erlegen. Der Verkaufspreis stellt sich auf 60 Pfennig pro Stück.

— **Feyer, 9. September.** Für das Bismarckdenkmal, welches in der Reichshauptstadt errichtet werden soll, sind hier bis jetzt 474 M. 75 S. gesammelt worden.

— Infolge des schlechten Wetters sind hier nicht nur die Früchte des Feldes, sowie auch die des Gartens unerhört theuer. Bohnen kann man kaum für so schweres Geld haben und Kartoffeln sind von 25 auf 30 S für fünf Liter gestiegen. Mit den Roglarten verhält es sich ebenso. Obst ist unglaublich theuer. Die schönen Zeiten, wo man noch eine ansehnliche Quantität Aepfel und Birnen geschenkt erhielt, sind vorüber.

— **Langförden, 9. Sept.** Hier kam es jüngst zwischen 2 Männern zu einer blutigen Messeraffaire. Der eine von ihnen zieht sein Messer und verfehlt dem andern solche Stiche, daß er zusammenbricht und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß. Der Messerheld soll der nämliche Kaufbold sein, welcher unlängst einen Rutscher derartig vernarbete, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Behta, 9. Sept.** Das Pferd eines Reisenden wurde während der Fahrt von der Kolk befallen und mußte bei dem Thierarzt zurückgelassen werden. In der Nacht wurde das Thier von solchen Schmerzen gequält, daß es sich losriß, die Stallthür zertrümmerte, und in wildem Laufe durch Gärten und Wälder jagte, bis es auf dem Barreler Moore in einem Graben todt zusammenbrach.

— Aus der hiesigen Zwangszerziehungsanstalt ist ein Jögling mit einer Summe Geldes, die ein Aufseher verloren und er gefunden hatte, verschwunden. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm.

(Eingefandt.)

Das Eisenbahn-Projekt Oldenburg-Elsfleth betr. In einer früheren Nr. der „Nachr. f. St. u. L.“ wurde in einem Artikel wahrscheinlich gemacht, daß die projectirte Oldenburg-Elsflether Eisenbahn-Linie vom Bahnhof Oldenburg im Süden abzweigend, die Ortsgemeinschaft Donnerstorf durchschneidend, vor den Wohnhäusern der Dampfer-Waterender Hausleute vorüberführend, jenseits des „Dampfer-Kruges“ die Chaussee durchschneidend, über Esborn führen solle. Zugleich wurde aber dabei vorausgesetzt, daß das zu dieser Eisenbahn-Anlage nöthige Land unentgeltlich hergegeben werde.

Die Besitzer der von dieser Linie berührten Ländereien sind jedoch durchaus nicht willens, irgend Land ohne Entschädigung herzugeben, weil an und für sich diese Bahn niemals zu deren Vortheil dienen kann, im Gegentheil die Landeigentümer durch die Durchschneidung ihrer Grundstücke einen niemals vollständig zu erlegenden Schaden haben werden und eintretendenfalls die größten Entschädigungsansprüche geltend machen wollen. Mehrere Interessenten.

Begefall, 8. Sept. In dem nahen Grohn verfiel eine am Sonntag gegen Abend verübte Bluthat die Bewohner in große Aufregung. Die Arbeiter Schriefer und Sperling wohnten in demselben Hause. Als Sperling gegen Abend nach Hause zurückkehrte, erfuhr er, daß Schriefer seinen kleinen Sohn geschlagen habe. Er ging deshalb zu jenem, um ihn dieserhalb zur Reue zu stellen. Nun mußte es wohl zu einem Wortwechsel zwischen den Beiden gekommen sein, während dessen Schriefer so in Wuth gerieth, daß er ein auf dem Tische liegendes Messer ergriff und dem Sperling in den Unterleib stieß. Obwohl sogleich ärztliche Hilfe herbeigeholt und der Verwundete bald in das Begefaller Krankenhaus überführt wurde, erlag derselbe, wie die „W.-Ztg.“ meldet, doch schon nach einigen Stunden seinen Verletzungen. Der Thäter wurde noch an demselben Abend in Haft genommen.

Berlin. Ueber das traurige Ende zweier Künstler in den Fluthen des Wannesees theilt die „Zgl. Bsch.“ folgendes Nähere mit: Der bekannte Bildhauer Josef Raffack und der Maler Paul Weimar sind am Sonntag Nachmittag in der fünften Stunde ein Opfer der flurmgepöhlten Fluthen des großen Havelsees geworden. Raffack besaß ein eiserne Segelboot, mit dem er eine Lustfahrt auf der Havel unternahm. In seiner Begleitung befanden sich Paul Weimar und der Maler Karl Jung. Man besaß sich bereits auf der Rückfahrt nach Wannsee und hatte etwa die Höhe des „Breiten Horns“ erreicht, als das Boot, das keineswegs überlastet war, plötzlich ein Loch erhielt und mit dem Heil in's Wasser tauchte. Ehe man die Pumpen in Bewegung setzen konnte, hatten die hochgehenden Wellen das Boot vollgeschlagen und in wenigen Minuten war es in den Fluthen versunken. In der Noth suchten die drei Künstler das Gladomer Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Jung nahm die Führung, die beiden Uebrigen folgten nach. Als sich aber Jung nach einiger Zeit umschaute, waren seine beiden Gefährten bereits verschwunden. Nur mit Mühe gelang es dem ermatteten Jung, sich so lange über Wasser zu halten, bis ein herbeigekommenes Boot ihn aufnehmen konnte. Das Boot fuhr sofort zur Unglücksstätte zurück, fand jedoch nur noch einige Kleiderstücke und losgegangene Bootstheile. Raffack, der etwa 40 Jahre alt geworden, stammte aus Regensburg; er gehörte zu den begabtesten unserer jüngeren Bildhauer; Paul Weimar, 33 Jahre alt, ist Berliner Kind. Raffack ist mitten aus einer künstlerischen Thätigkeit, deren Früchte sich immer reicher und erfreulicher gestalteten, durch den Tod entrissen worden. In weiteren Kreisen wurde er — wie wir der „Post“ entnehmen — 1881 durch eine drei Meter hohe Statue der Lubeca bekannt, die zum Schmuck eines Brunnens in Lübeck in Bronze gegossen wurde. Auf der diesjährigen Ausstellung ist er mit der durch seine Charakteristik und Lebendigkeit der Auffassung ausgezeichneten Reiterstatuette Sr. Majestät des Kaisers und einer Büste des Adirers Mannfeld vertreten. In Raffack verliert die Berliner Bildhauerschule einen reichbegabten Künstler, der sich durch eigenen Fleiß und durch unablässiges ernstes Streben bereits zu einer eigenartigen und charaktervollen Individualität ausgebildet hatte.

— Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

Kiel, 8. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag in der Außenförde zugetragen. Der Arbeiter Wätjen mietete bei dem Bootführer Brandt aus Ellerbek ein Segelboot und begab sich, begleitet von den Schuhmachern Meißner, Nüßiger und Schellhorn, sowie den Schuhmachergehilfen Söndergaard, Peterßen und Meimers in See. Die Abfahrt erfolgte von der Seeburgbrücke; Wätjen, welcher auch Fischer betriebe, war des Segels kundig. In der Nähe des Friedrichsorter Leuchthurms schlug das Boot um und sämtliche Insassen stürzten in's Wasser. Von einem in der Nähe befindlichen schwedischen Schiffe wurde sofort ein Boot ausgesandt, doch gelang es leider nur, die Schuhmacher Söndergaard, Peterßen und

Meimers zu retten, welche hier gestern Abend mit dem Dampfer „Heinrich Adolf“ ankamen. Wätjen und Nüßiger, beide Familienväter, sowie Schellhorn fanden ihr Grab in den Wellen. — Spandau. Zur Zeit der Schießübungen der Garde-Fuß-Artillerie in Jüterboch ereignete sich, wie der „Ans. f. d. S.“ erzählt, auf dem Schießplatz ein entsetzlicher Vorfall. Ein Civilist, welcher zu der Junit der Kugelführer gehörte, hatte sich Nachts auf den Übungsplatz begeben und suchte denselben nach den Bruchstücken der Kugeln ab. Dabei fand er eine Granate, welche noch nicht crepirt war. Er machte sich an dieselbe zu schäßen und wollte sich den Jünder und das Blei des Geschosses aneignen. In diesem Augenblick crepirt die Granate und die herumgeschleuderten Splitter rissen den Mann in Stücke. Am Morgen wurde die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche gefunden. — Eine größere Abtheilung Dragoner traf vor einiger Zeit hier ein, welche sich schon mehrere Wochen unterwegs befand. Diefelbe hatte von ihrer Garnison Straßburg i. S. einen Übungsritt angetreten, welcher den Zweck haben soll, sowohl die Mannschaften wie auch die Pferde an die Strapazen weiterer und andauernder Märsche zu gewöhnen. Die Dragoner hatten hier einen Ruhetag und wurden in der Potsdamer Vorstadt einquartirt. Der Marisch war in Spandau noch nicht beendigt, sondern dehnte sich von hier noch weiter aus. Die Abtheilung dürfte bis zur Rückkehr in ihre Garnison wohl über zwei Monate unterwegs sein. — Breslau, 9. Sept. Die Studentenschaft lehnte die Betheiligung an dem Empfange des Kaisers wegen ungeeigneter Placirung ab.

Buffalo Bill's Wild-West in Bremen.

Die Buffalo Bill's Wild-West-Truppe, welche sich bereits in vielen großen Städten, z. B. in Newyork, London, Paris, Rom, Wien, Dresden, München, Berlin u. gezeigt hat, und bekanntlich in den letzten Wochen großen Beifall in Hamburg erntete, begann am gestrigen Dienstag in Bremen auf dem Rennplatz an der Schleimühle mit ihren Vorstellungen, in welchen Vorführungen aus dem Indianergrenzleben geboten werden. Die Gesellschaft zählt etwa 200 Indianer, Cowboys, Pfadfinder, Scharfschützen und Reiter und führt 175 Ponys, Maulthiere, wilde Pferde und Büffel mit. Der Führer der Truppe ist der Oberst W. F. Cody (Buffalo Bill). Derselbe ist ein amerikanischer Jäger und Trapper, dessen Erlebnisse als Hinterwälder und Jäger und kühner Kämpfer gegen die Indianer vielfach an die bekannten Schilderungen Coopers in seinen „Lebetrumpferzählungen“ erinnern. Herr Cody ist im Staate Iowa geboren, hat sich indes als junger Waise nach Kansas begeben, wo er zunächst als Kuhhirte, Postkutscher und Ponyreiter Beschäftigung fand. Später wurde er Trapper und im Herbst 1861 trat er als „scout“, Kundschafter, in die Armee der Vereinigten Staaten, kam in ein Reiterregiment und wurde schließlich, nachdem er in mehreren Schlachten sich durch Kaltblütigkeit, Unerbrotlichkeit und Tapferkeit ausgezeichnet hatte, Oberst. Seine übernommene Verpflichtung, die Arbeiter beim Bau der Pacific-Eisenbahn mit Büffelfleisch zu versorgen, die er mit außerordentlichem Geschick ausführte, trug ihm die Bezeichnung „Buffalo Bill“ ein. Er wurde Führer des 5. Reiter-Regiments im Feldzug gegen die Rothhäute und nahm auch Antheil am Kriege gegen die Sioux. Er war ein gefürchteter Feind der Indianer, deren Leben und Treiben hier jetzt durch die von ihm geführte Truppe gezeigt wird.

Ueber den interessanten Mann berichtet General Sheridan, der bekanntlich während des Feldzuges von 1870/71 im deutschen Hauptquartier weilte, in seinem Buche „Erinnerungen aus meinem Leben“ und schildert eingehend sein erstes Zusammentreffen mit ihm. „Es war im Winter des Jahres 1867 während des Indianerkrieges. Der Winter war außerordentlich streng und es herrschte eine solche Kälte, daß die Mannschaften die größten Strapazen durchmachen mußten. Fürchterliche Schneestürme und Drane stellten die Ausbauer von Mensch und Thier auf eine ungemein schwere Probe. Damals war ein wirklich guter Pfadfinder, der die Lebensweise der Indianer genau kannte, eine Seltenheit, und es war für mich eine schwere Aufgabe, einen Mann zu finden, der das Terrain, auf welches ich meinen Kriegsschauplatz verlegen wollte, genau kannte. Wir konnten nur solche Leute brauchen, die viel Erfahrung, angeborene Schlaueheit, Vorsicht und Muth besaßen. Unter den Leuten, die uns damals zur Verfügung standen, befand sich einer, der seit der Zeit ein weltberühmter Mann geworden ist: Wm. F. Cody, genannt „Buffalo Bill“. Er hatte diesen Namen schon mehrere Jahre erhalten durch seine Leistungen als Büffeljäger. Meine Aufmerksamkeit wurde auf ihn gelenkt, als er mir eine Depesche von Fort Larned nach Fort Hays brachte. Die Entfernung dieser beiden Forts von einander ist 65 Meilen und der dazwischen liegende Landstrich wimmelte von feindlichen Indianern. Die Mitteilung, welche er mir brachte, machte es notwendig, daß ich sofort Befehle nach Fort Dodge schicken mußte. Dieses Fort lag 95 Meilen südlich von Fort Hays, und der Weg dahin war ein äußerst gefährlicher. Mehrere Depeschenreiter hatten schon auf dieser Strecke ihr Leben eingebüßt, und es

schien für mich unmöglich, Jemanden zu bekommen, der meine Mitteilung nach Fort Dodge bringen würde. Cody hörte von meiner Verlegenheit, meldete sich sofort und erklärte mir, daß er bereit sei, die Depeschen hinüber zu befördern. Obwohl Cody gerade seinen anstrengenden und gefährlichen Ritt von Fort Larned beendet hatte, wollte er von einem Aufsatze nichts wissen, er bestand vielmehr darauf, sich gleich wieder auf den Weg zu machen. Ich nahm sein Anerbieten dankbar an, gab ihm ein frisches Pferd, und nachdem er zwei Stunden ausgeruht hatte, machte er sich auf den Weg und erreichte wohlbehalten sein Ziel. Während dieses ganzen Rittes rastete er nur einmal eine Stunde. Nachdem er in Fort Dodge etwas ausgeruht hatte, machte er sich gleich wieder auf den Weg nach Fort Larned, wohin er wieder wichtige Depeschen mitnahm. Dort angekommen, fand General Hagen es dringend notwendig, mir einige Mittheilungen nach Fort Hays zu senden, und auf einem frischen Pferde besaß sich Buffalo Bill wiederum im Sattel. Der ganze Weg war ungefähr 350 englische Meilen lang, und Cody hatte ihn in weniger als 60 Stunden zurückgelegt. Der ganze Ritt ging durch offenes, rauhes, feindliches Land, und eine furchtbare Kälte herrschte. Cody legte durch diesen Ritt einen so glänzenden Beweis von Ausdauer, List und Muth ab, daß ich ihn bei mir behielt und ihn zum Chef der Pfadfinder ernannte. Seine Laufbahn seit jener Zeit ist mit der Geschichte des Westens eng verbunden.“

Die Versprechungen Buffalo Bill's sind keine leeren, schreibt die „W.-Ztg.“, die Vorstellungen sind in ihrer Art hochinteressant und geben dem Zuschauer ein feststehendes Bild aus dem Grenzleben der Indianer und Hinterwälder. Allerdings bekommen wir die ehemals so wilden Rothhäute in gezähmter Auflage zu sehen und manche Einzelheiten, wie in dem zu kaufenden Catalog in echt amerikanischer Naivetät auch ausgedrückt ist, tragen den Stempel der Comödie, die das Publikum ergötzen soll. Wo wir uns mehr versprochen hatten, das waren die indianischen Tänze. Doch das ist vielleicht nur Geschmacksache, und es verstehen die Damen, welche weiblich Beifall spendeten, jedenfalls mehr vom Tanzen als wir. Unser Interesse wurde vor allem angeregt durch die geradezu erstaunliche Leistungen der Cowboys, Indianer und einiger Damen im Reiten, und sodann durch die vorzüglichen Proben, welche einige Mitglieder der Truppe im Schießen ablegten.

Die gestrige Vorstellung begann mit einem Einzugs der ganzen Truppe. Auf ein gegebenes Zeichen öffnete sich der Zeltingang des Lagers und in lausendem Galopp erschienen, nach Stämmen abgetheilt, die phantastisch aufgezupften Gestalten, die mit ihren Pferden vollständig eins zu sein schienen. Auf die Gruppe der Arapahoes-Indianer unter ihrem Häuptling „Schwarzes Herz“ folgten in weiten Lederhosen und das Gesicht von breitrandigem Fuchsbisat die Cowboys, amerikanische Hirten, mit ihrem obersten Befehlshaber Bud Taylor. Daran schloßen sich die Bruce-Indianer, ihnen folgten die Cutt-Off-Indianer und die merikanischen Raqueros, dann Cheyennes-Indianer. Eine Gruppe von Damen aus dem Westen der Ver. Staaten, die Häuptlinge der Sioux und Ogallala-Sioux vervollständigten das farbenreiche und belebte Bild des Zuges, welchen Buffalo Bill schloß. Dieser ist die imponirendste Gestalt der zahlreichen Gesellschaft, das interessante, edel männliche Gesicht belebt ein feuriger Blick. Erst nach und nach gelang es dem Auge, unter all' den fremdartigen Erscheinungen in Federhülle, phantastischer Bemalung und Kleidung die einzelnen fehnigen Gestalten zu unterscheiden, so wild und betäubend war zunächst das Durcheinander. In gestrecktem Galopp, wie sie gekommen, verließen all' die eigenartigen Gestalten den Platz und gleich darauf erschienen ein Mexikaner, ein Indianer und ein Cowboy, die auf stinken spanisch-amerikanischen Pferden ein Wettrennen veranstalteten. Allgemeine Bewunderung erregte Fräulein Annie Daffey, die den Beweis lieferte, daß ihr Ruf als Meisterföhrtin ein begründeter ist. Sie entwickelte mit der Wucht eine verblüffende Gewandtheit, ergriff z. B., nachdem die Glasfugeln, welche sie treffen sollte, schon in die Luft geworfen waren, eine auf der Erde liegende Büchse, schloß und schloß verhältnismäßig selten. Pony-Postreiter traten auf, wie sie früher die Briefe über die Prairien beförderten, als es noch keine Eisenbahnen gab und diese Leute alle zehn Meilen von einem Pferde ab und auf ein anderes bereit stehend das Pferd springen mußten. Dann wurde der Ueberfall eines Emigrantenzuges durch die Indianer veranschaulicht. Ein Wagenzug mit Emigranten kam langsam Schrittes daher; plötzlich sprengten die Indianer in die Arena, es entpinn sich unter sehr viel Büchsengeknatter und Geschrei ein Schießgefecht, die Reiter suchten hinter den Pferden Deckung, die sich auf den Boden warfen, sprangen dann wieder auf die Pferde, die Indianer wurden in die Flucht geschlagen und zur Feier des Sieges ritten die vier Damen der Gesellschaft mit vier Herren, unter ihnen Buffalo Bill, eine Art Quadrille, den Virginia Reel. Buffalo Bill's Adoptivsohn, der kleine J. Baker, lieferte sein Meisterstück, indem er, auf dem Kopf stehend, Glasfugeln zer schoß. Jetzt kamen die Cowboys an die Reihe. In vollem Laufe sprengten sie durch die Arena, warfen sich von den Pferden, hoben kleine Gegenstände auf,

die auf dem Fußboden lagen und schwangen sich wieder auf die Thiere. Mit besonderem Interesse verfolgte man die Leistungen dieser Leute beim Reiten bodender Pferde. Die tollsten Sprünge und Pistolenschießen des Reiter nicht aus dem Sattel, verhielten sich, daß sie bekriegen wurden. Proben des Laffwerfens wurden von den Cowboys und Buffalo Bill gleichfalls mit großer Gewandtheit ausgeführt. Größtes Interesse erregte dann das Revolver- und Pistolenschießen des Herrn G. L. Daly, der die im Programm verprochene fabelhafte Treffsicherheit in der That überzeugend an den Tag legte, das Pferdewettrennen zwischen zwei amerikanischen Hinterwälder-Damen, welche in rasendem Galopp auf ihren leichtfüßigen Pferden dahinflahten. Die alte Postkutsche, die in den 70er Jahren die Verbindung zwischen Cheyenne und Deadwood aufrecht erhalten hatte, kam dann, von vier Maulthierern gezogen, in die Arena gepolt. Auf diese Postkutsche, die dadurch eine traurige Berühmtheit erlangt hatte, daß bei ihren Fahrten durch das Indianergebiet eine Menge ihrer Passagiere von Rothhäuten ermordet worden sind, machten die Indianer nun einen Scheingriff, den Buffalo Bill und die Cowboys zurückschlugen. An dem Wettrennen zwischen Indianerknaben auf ungesattelten Pferden schloßen sich die Indianertänze. Die Indianer, welche an diesen Tänzen theilnahmen, errichteten im Kriegsschmuck, waren am ganzen Körper bunt bemalt und begleiteten die Tänze mit einem von lautem Geheul unterbrochenen Gesang. Wie mit seinem Pferde verwaschen erschien vor Allen Buffalo Bill selbst. Im Galopp die Bahn durchjagend, verzichtete er auf jeden Gebrauch der Zügel und schloß während des Galoppierens mit einer kaum zu merkenden Sicherheit. Hier auf wurde eine Büffeljagd von den Cowboys und den Indianern veranstaltet und zu diesem Zweck eine ganze Büffelherde, unter der sich prachtvolle Exemplare befanden, in die Arena getrieben und es begann die wilde Jagd mit Lasso, Büchse, Speer und Pfeil und Bogen. Die Büffel stürzten, den Kopf zur Erde geneigt, stampfend durch die Arena und hinter ihnen her und sie umkreisend folgte die ganze bunte Reiter-schar, ein Schauspiel, das selbst, wo es sich doch nicht um eine Sache von Ernst handelte, ein aufregendes Bild bot. Den Schluß der reichen Spielordnung bildete der Ueberfall eines Blockhauses in einem Grenz-gebiete durch eine Anzahl feindlicher Indianer und ein Kampf, der sich daraus zwischen den Rothhäuten und den Indianern entspann.

Das in überaus großer Zahl erschienene Publikum spendete wiederholt den lebhaftesten Beifall und die meisten wohl waren am Schluß der Vorstellung mit Befriedigung über das Gesehene erfüllt.

Wie die „Wel.-Ztg.“ mittheilt, ist einer von den Indianern der „Buffalo Bill's Wild West-Gruppe“ in Bremen gestorben. Derselbe soll in Hamburg durch den Stoß eines Büffels eine anfangs nicht schwer erscheinene Verletzung erhalten haben, die sich aber schnell verschlimmerte und den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Marktpreise

vom 10. September 1890.		1/2 kg	1 kg
Butter, Waage	„	1	5
Butter, Markthalle	„	1	65
Rindfleisch	„	1	60
Schweinefleisch	„	1	55
Lammfleisch	„	1	80
Kalbsteisch	„	1	60
Flecken	„	1	90
Schinken, geräuchert	„	1	60
Schinken, frisch	„	1	80
Speck, geräuchert	„	1	60
Speck, frisch	„	1	90
Mettwurst, geräuchert	„	1	65
Mettwurst, frisch	„	1	60
Eier, das Duzend	„	1	20
Hühner, Stück	„	1	10
Feldhühner	„	1	50
Enten, zahme, Stück	„	1	10
Enten, wilde	„	1	90
Kartoffeln 25 Liter	„	1	10
Bohnen, junge, 1/2 kg	„	1	10
Wurzeln, 25 Liter	„	1	10
Zwiebeln, pr. Liter	„	1	10
Kohl, weißer, Kopf	„	1	20
Kohl, rother, Kopf	„	1	50
Blumentohl, Kopf	„	1	20
Spiktohl, Kopf	„	1	2
Apfel zum Kochen, 25 Liter	„	1	15
Gurken, Stück	„	1	6
Porree, 20 Hl.	„	1	10
Ferkel, 6 Wochen alt	„	1	10

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 9 H.	Barometer mm	Barometer mm	Lufttemperatur Grad C.	Lufttemperatur Grad F.
8. Sept.	71.1	770.6	28.5	5.7	+17.3
9. „	8 „	769.3	28.5	5.2	+18.2
9. „	7 „	767.2	28.4	4.2	+10
10. „	8 „	766.3	28.3	3.8	+10

Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 13. Septbr.: Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

Missionsfache.

Auch in diesem Jahre soll im November ein Verkauf zum Besten der Heiden-Mission stattfinden. Wir möchten deshalb alle Freunde der Mission und solche, die es noch werden wollen, freundlich daran erinnern, uns auch in diesem Jahre zu unterstützen mit Gaben aller Art zu dem Verkauf. Handarbeiten, Haus- und Luxusgegenstände, Geware, jeder geschenkte Gegenstand, sei er noch so klein, ist ein Beitrag zu der jedem Christen vorgezeichneten Arbeit, an der Befreiung der Heiden theilzunehmen.

Im Namen der Frauen des Vereins.
Frau Geh. R.-H. Ramsauer.

Sie sollten in keinem Hause fehlen.

Menslage (Hgb. Dnabrid). Seit längerer Zeit litt ich an häufigen Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit. Nach dem Gebrauch von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) hat sich mein Uebel gebessert und tritt fast gar nicht mehr ein, wenn ich nur rechtzeitig die Schweizerpillen gebrauche. Frau J. Kramer. (Untergriff beglaubigt.) — Man sei hiesig vorichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Kaiser Wilhelm I. Kyffhäuser-Denkmal.

Da die Art unserer diesjährigen Sedanfeier es nicht gestattete, die vom geschäftsführenden Ausschusse in Anregung gebrachte Sedanannummung am Orte der Festfeier vorzunehmen, so haben die Unterzeichneten es übernommen, die Kameraden aufzusuchen, um etwaige Beiträge entgegenzunehmen.

Auch von Nichtmitgliedern des Vereins und Allen, welche sich für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Kyffhäuser-Denkmal's interessieren, werden Gaben dankbar angenommen.

Straderjan, Major a. D., 1. Dobbenstraße 9; Jäßen, Kanzlist, Mittelgang 3; Timpe, Buchbinder, Haarenstr. 6; Sebelin, Registrator, Lindenstr. 27; Helms, Postsekretair a. D., Nadorferstraße 73; Woburner, Wirth, Rosenstr. 43; Veruug, Kaufm., Gafstr. 25; Sante, Zimmermstr., Wichelnstr. 1; Hartmann, Kürschner, Achternstr. 59; Hühnermüller, Alexanderstraße 16; Kowoldt, Schneidermeister, 1. Ebnernstr. 1; Simon, Hauswart, Dörrealschule; Töllner, Bademeister, alte Huntestraße 6; Gent, Bademeister, Staustraße 14.

Anzeigen.

Süße grüne und blaue ausländische

Weintrauben

trafen ein. D. G. Lampe.

Große neue Citronen empf. D. G. Lampe.

Plockwurst und Nagelholz

traf ein. D. G. Lampe.

Frische ger. Ale und Bäckinge empfiehlt

D. G. Lampe.

Bremer Cigarren.

Anerkannt preiswerthe, feinere Sorten eigenen Fabrikats in jeglicher Preislage, Stärke, Farbe, Façon und Packung vorrätig. Preis-Courante gratis u. franco. Handmuster und Musterzettel gegen Nachnahme.

Ad. Peltzer,

Bremen, Obernstraße Nr. 58.

Neuheiten

in Regen- und Winter-Paletots, Griechen, Dolmans, Visites, Jaquetts und Kleiderstoffen

trafen in reicher Auswahl ein und empfehle zu billigen Preisen.

Achternstr. 32. F. Ohnstedede.

Öffentlicher Verkauf.

Osternburg. Am Mittwoch, den 1., Donnerstag, den 2., und Freitag, den 3. October d. J., jedesmal Nachm. 2 Uhr ausgd., sollen in Sadelers Gasthaus am Langenweg hieselbst folgende Sachen, als:

eine große Anzahl completer Herren- und Knaben-Anzüge in allen Größen, Herbst- und Winter-Paletots, Winter-Joppen, Kaisermäntel, einzelne Röcke, Gosen und Westen aus reinwollenen Stoffen und feinsten Kammgarnen, Arbeits-Jacken und -Hosen von blauem Leinen, Pilot und schwerem engl. Leder, Jälander-Jacken, Jagdwesten, Flanelle und Kargend-Gembe, Unterziehezeuge aller Art, Chemisets, Schlipse, Regenschirme, Herren- und Knaben-Filzhüte, Winter-, Pelz- und Jagdlich-Mützen, Barett's, Strid- u. Rauchmützen, ferner: ein großer Vollen Regen- und Winter-Mäntel für Damen und Kinder, Jaquetts, Tricot-Tailen, Schulter-Kragen, Waffeldecken, woll. Damen-Jacken, Damenröcke, Kopfschillen, woll. Tücher, Stridgarne, reinwollene Anzüge, Hosen- und Regenmäntelstoffe, blau Wiesel, Pilot, baumw. Hosenzeuge, waschichte Kleider- und Hemdenparchende, öffentlich meißbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Käufer einlabet. A. Wischoff.

Die größte Auswahl in Herren- u. Knaben-Hüten

in allen Formen und Farben. Herren-Hüte von 3 Mk. und Kinder-Hüte von 1 Mk. an empfiehlt

F. J. Brunotte, Achternstraße 23.

Herbst- u. Winter-Mützen

in den neuesten Facons über 100 Dutzend vorrätig, empfiehlt in allen Preislagen

F. J. Brunotte, Achternstraße 23.

Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Kainit,

empfehlst billigt Joh. Mehrens.

Glocketh. Gesucht auf sofort ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe. G. Wempe, Uhrmacher.



Kriegerverein Ohmstede.

Sonntag, den 14. d. Mts., Abends 7 Uhr

Versammlung

bei Kam. Denter. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. D. W.

Panorama international

Filiale aus der Passage in Berlin. Hôtel Uchtmann, Langestr. 90. Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde Diese Woche:

Savoyen, 1. Theil.

Geöffnet v. 10 bis 1 Uhr u. von 2 bis 10 Uhr Abends

Eintritt 30 S. Kinder 20 S. Abonnements a. d. Cass

Quaglio's
Bonillon-Kapseln,
 allein ächte, im Gebrauch beste Marke. Zur Be-
 reitung klarer Fleischbrühe, Verlängerung von
 Sancen, Kräftigung sämtlicher Gemüse und
 Fleischspeisen. Man verlange ausdrücklich

„Quaglio“

Kapseln, da minderwerthige Nachahmungen
 existiren.

Preis per Kapsel 10 Pfg. = 1 große Tasse
Bonillon.

In Oldenburg zu haben in besseren Colonial-,
 Droguen- und Delicatessenhandlungen.



Wer

eine Dreschmaschine zu kaufen beabsichtigt,
 sehe sich vor allem die

Neuesten
Patent-Dreschmaschinen

bei **M. L. Reyersbach, Oldenburg, an.**

Dieselben werden mit und ohne Schüttel-
 werk als Stiften- und Schlagleisten-
 Maschinen geliefert und sind das

Vollkommenste,

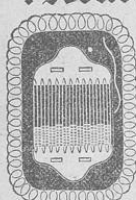
was geboten werden kann.

Preis-Verzeichnisse unentgeltlich und
 frei. Preise billigst. Probezeit.

M. L. Reyersbach,

M.-Damm Nr. 2.

!Neueste Erfindung!



Unentbehrlich für jeden Haushalt
 ist der **Universal-**

Strumpf-Stopfer,

um auf's Schnellste schadhafte
 Strümpfe, Leinen, sowie alle Arten
 von Stoffen wie gewebt wieder
 herzustellen. — Preis per Stück
 Mk. 1.25 incl. Porto gegen vor-
 herige Einfindung des Betrages.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Albert Königsberger,
 Berlin C., Niederwallstr. 25, am Spittelmarkt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Knochenmehl,
Thomasmehl,
Kainit,
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
M. L. Reyersbach.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Echt Haarlemer

Blumenzwiebeln,

bekannt bestblühende Waare, in reicher Sortenauswahl,
 empfiehlt preiswerth **W. G. Kraak,**
 Rastede.

Er. Helmholz
 Raten-
 Zahlung 10 Jahre
 Kostenfrei
 Proben-
Pianino-Fabrik

Dr. G. Berener's
 giftfreies, geruchloses und feuerfestes
Pat. Antimerulion
 aus der chemischen Fabrik
Gustav Schallehn, Magdeburg,
 ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen,
 Schulen, Bureaux, Bergwerke etc.
 Dépôt in Oldenburg: **H. Fischer.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**
 Juristische Person. — Staatsoberaufsicht.

Filialdirection:
Anhaltstrasse 14.

Generaldirection:
Uhlandstrasse 5.

Abtheilung für Haftpflicht-Versicherung.

Jeder ohne Unterschied

haftet gesetzlich für den Schaden, welchen er selbst, oder welchen Personen für die er verantwortlich ist,
 durch die Verletzung einer Person in Folge der Außerachtlassung der zur Verhütung von Unfällen nötigen
 Vorkehrung, verursacht hat.

In Folge dieser Haftbarkeit sind Einzelne schon zu Zahlungen von 10,000, 20,000, — 40,000,
 ja zu 60,000 M. verurtheilt worden. Man ist im Allgemeinen haftbar als:

**Privatperson, Familienvorstand, Arbeitgeber, Hausbesitzer, Miether, Hunde-, Pferde-,
 Equipagen- und sonstiger Fuhrwerksbesitzer, als Schütze und Jäger, Velocipedfahrer, Miether
 dritten fremden Personen gegenüber.**

Als Dienstherr seinen Dienstboten, als Hôtelier, Wirth seinen Gästen, als Apotheker und
Kaufmann den Kunden gegenüber. Insbesondere liegt den Arbeitgebern nach den §§ 5, 96 und
 97 des Unfall-Vers.-Gesetzes den Krankenkassen und Berufsgenossenschaften und dritten fremden Personen
 gegenüber trotz der berufsgenossenschaftlichen Versicherung eine schwerwiegende Haftbarkeit ob.

Gegen alle Folgen dieser Haftbarkeiten leistet der Allg. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart
 in weitgehendster Weise gegen äußerst niedrige Prämien Versicherung.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 60,096 Versicherungen.

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämtlichen
 Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet
 und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die Generaldirection wenden.

Die Subdirection Bremen: **Ehrhorn, Emden & Mayer,** Bahnhofstraße 25.

Ein seit Jahren am hiesigen Plage
bestehendes, im besten Gange befind-
liches Flaschenbiergeschäft steht
Umstände halber zum Verkauf.

Näheres durch **E. Memmen, Bergstr. 5.**

Zu verkaufen ein junger grüner Papagei.
 Stau 18.

Billigster Journal-Lesezirkel.

Prospect gratis. Zum 1. October Ein-
 richtung des 7. Zirkels.

Adolf Wiechmann's

Buchhandlung und Antiquariat.

Alte Oldenburger Briefmarken.

Seltenheiten bezahle bis zu 100 M. pro Stück, auch
 kaufe ganze Sammlungen.

K. Lambrecht, Oldenburg, Langestraße 73.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte
 ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster
 leidet, Tausende verdanken demselben
 ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch
 das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt
 No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ich wohne jetzt Osternburg,
Bremerstrasse 33.

M. Kutzner,

pract. Thierarzt.

Elmendorf. Das Jagd auf untern Gründen

werden wir von jetzt an nicht länger dulden.

Diedrich Marcken. Conrad Warntjen.

Weener (Ostfriesland). Für den kleinen Haus-

halt einer älteren Herrschaft wird eine

Gaushälterin

gefehten Alters, welche der feineren Küche vorstehen

kann, auch die Wirthschaft versteht, zum Antritt

auf Michaelis dieses Jahres oder Oftern 1891 gesucht.

Persönliches Erscheinen und gute Zeugnisse sind

erforderlich. Frau Justizrath Talens.

Zwischenahn. Gesucht zum 1. Novbr. d. J.

ein nicht mehr ganz unerfahrenes junges Mädchen zur

Stütze der Hausfrau. **J. K. Ehlers.**

Suche 1 Bierkutscher.

Joh. Diedr. Ehlers.

Ofen. Am Sonntag, den 14. September:

Gartenconcert u. Ball,

wozu freundlichst einladet **Ww. Selmers.**

In meinem Familienpensionate finden noch einige
 junge Mädchen zur Erlernung d. Haushalts u. z.
 Kräftigung ihrer Gesundheit liebevolle Aufnahme.
 Pensionspreis 40 M. monatlich.

Frau **E. Wüsthoff,**
 Sooldbad Rothenselde.

Gesucht. Ein Mädchen von 15—18 Jahren
Lüffenhof, Gaarenesthr. 31.

Wilbeshausen. Gesucht auf sofort oder für
 den 1. November d. J. ein ordentlicher Kuchsch,
 welcher auch mit Pferden umgehen kann.
G. D. Renhaus.

Wohnungsgesuch.

Auf sogleich eine möblirte Wohnung für einen
 jungen Herrn. Gest. Offerten mit Preisangabe
 unter X an die Exped. d. Bl.

Eversten. „Odeon.“ Am Donnerstag
 den 11. und Sonntag, den 14. d. M., werde
 bei mir Cuten ausgelegt. **C. Meyer.**

Edewechter  **Kriegerverein**

Am Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags
 6 1/2 Uhr: **Versammlung**

im Vereinslocal. **Der Vorstand.**

Mischauerfeld. Am Sonntag, den 21. Sept.

Gartenconcert und Ball,

wozu freundlichst einladet **G. Ehlers.**

Zwischenahner  **Turn-Verein**

Sonntag, den 14. September:

(im Vereinslocal „Zum grünen Hof“)

Erster grosser

Gesellschafts-Abend

bestehend aus

Theater, Concert und Ball.

Musik von der Capelle des Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 1

Cassendöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nur Karteninhaber haben Zutritt.

jedoch können Fremde eingeführt werden.

Entree 50 Pfg. Tanzabonnement 1 M.

Der Vorstand.

Theatergarten

Donnerstag, den 11. September,

bei ungünstigem Wetter Freitag, den 12. September

Letztes

Abonnementsconcert.

Anfang 5 Uhr.

Hüttner,

Königl. Musikdirigent.